

# W o c h e n b l a t t

für

**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn  
und die Umgegenden.**

**A m t s b l a t t**

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Zwanzigster Jahrgang.

**N<sup>o</sup>**

Freitag, den 1. Juni 1860.

**22.**

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl in der Redaction, als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittag, in Tharand und Rossen aber bis längstens Mittwoch Nachmittag erbeten. Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

## Bekanntmachung.

Die Beschäler auf den Stationen werden nicht, wie unter dem 27. Januar veröffentlicht worden ist, am 1., sondern erst am 16. Juli in Moritzburg wieder eintreffen.

Nur rücksichtlich der Stationen Alt-Kommassch und Annaberg bewendet es bei der erfolgten Bestimmung.

Dresden, den 15. Mai 1860.

Ministerium des Innern,

Abtheilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel.

Dr. Weinlig.

Demuth.

## Bekanntmachung.

Das Königliche Ministerium des Innern hat beschlossen, die Interimsverwaltung der Amtshauptmannschaft zu Meissen, während der vom 26. dieses Monats bis Ende Juni's dieses Jahres dauernden Beurlaubung des Herrn Amtshauptmanns **von Egidy**,

dem Herrn Referendar **von Salza und Lichtenau**

zu übertragen.

Es wird daher solches für Alle, welche mit gedachter Amtshauptmannschaft in geschäftlicher Beziehung stehen, hierdurch bekannt gemacht.

Dresden, am 21. Mai 1860.

Königliche Kreis-Direction.

Müller.

Bogel, Rf.

## U m f a u.

Wilsdruff, am 30. Mai.

Durch die anhaltenden Regengüsse in den jüngstvergangenen Tagen wurden die Freuden des Pfingstfestes Tausenden buchstäblich zu Wasser gemacht, Morgen- und Nachmittags-Concerte, für

blauen Himmel und Sonnenschein berechnet, gingen unter in den strömenden Wasserfluthen und dem tosenden Sturme, der namentlich im mittleren Erzgebirge fast orkanartig tobte und daselbst an den Bäumen mannigfachen Schaden angerichtet hat. Das Thermometer sank mehrmals bis auf 2 Grad Wärme herab und das Barometer, welches sich

gestern etwas gehoben hatte, ist leider heute wieder im Sinken begriffen. In den Defen prasselts wie zur Winterzeit und der leichte Sommeranzug hat der Wintergarderobe wieder Platz machen müssen. Hoffen wir, daß dieser jähe Umschlag der Temperatur nicht von Dauer sei. —

Am 20. Mai feierte Herr Oberhofprediger D. Käuffer in Dresden sein 25jähriges Ehejubiläum, an welchem Tage er mit vielen Beweisen theilnehmender Liebe erfreut ward. Unter Anderem ward ihm von mehreren Mitgliedern des durch seine vortrefflichen Leistungen ausgezeichneten Chorgesangvereins ein Ständchen gebracht. —

An alle Gerichtsstellen des Landes ist in den letzten Tagen eine Verordnung des Justizministeriums ergangen, nach welcher künftighin den Lohnschreibern und unteren Angestellten im Justizdienste, welche kein höheres Einkommen als 225 Thlr. haben, das Heirathen untersagt ist. Man kann sich denken, daß diese plötzlich und unerwartet gekommene Verordnung bedeutendes Aufsehen in den interessirten Kreisen erregt und Manchen seiner sanguinischen Hoffnungen beraubt. Wahrscheinlich ist diese Verordnung aus dem Umstande entstanden, daß fortwährend verheirathete Unterbeamte und Lohnschreiber, um ihre Stellung zu verbessern, das Ministerium um Versehung oder Unterstützung bestürmt haben. Durch das Verbot des Heirathens glaubt man aber diesem Uebel vorzubeugen, und diese Maßregel scheint uns auch für andere Fächer des Staatsdienstes ersprießlich. Hoffentlich nimmt man indessen auf die schon verheiratheten Unterbeamten billige Rücksicht. —

Zahlreiche Menschengruppen strömten am ersten Feiertage Nachmittag nach der großen Wirthschaft des großen Gartens, um den berühmten 98zölligen Riesen Murphy zu sehen, welcher sich während der Concertpausen im Saale und im Garten umhergehend zeigte. Obgleich Goliath, wie uns die Bibel sagt, 6 Ellen und eine Hand breit hoch war, an welcher Länge bei Mr. Murphy noch so verschiedene Zolle fehlen, so ist er immer noch eine so hervorragende Größe, die alle übrigen Menschenkinder bequem über die Achseln ansehen kann. Er zeigte sich dem Publicum im schwarzen Frack, weißer Weste und feinen Handschuhen. Da dachte denn nun vielleicht so mancher von der Natur etwas Kurzgemessene: Ach! wenn ich nur ein Stückchen von dessen Größe hätte! — Acht Fuß und 2 Zoll; welche Verschwendung! Mutter Natur muß bei Schaffung dieses Flügelmannes par excellence bei ganz besonders guter Laune gewesen sein. Wir sahen, wenn er seine Arme wie ein Paar Windmühlenflügel ausstreckte, ganz gewöhnlich und ohne Anstoß Leute darunter hinweggehen, die doch gerade auch nicht zum Geschlecht der sogenannten Knirpse gehörten. Schade, daß Murphy nicht in der Mitte des vorigen Jahrhunderts lebte, wo die Potsdamer Garde florirte; das wäre so ein Mann für den alten Fritz oder für den „alten Dessauer“ gewesen. Sein Wuchs ist verhältnißmäßig, schöner schwarzer Bart- und Haarwuchs zieren seinen Kopf, seine

Gesichtsfarbe hingegen ist fahl und wachsfarbig gelb. —

Aus Penig meldet das dortige Wochenblatt folgenden entsetzlichen Vorfall: In der dort zur Schau anwesenden Menageriebude des Herrn Kallenberg waren am 24. Mai die beiden Mädchenlehrer mit ihren Schülerinnen anwesend, um die in der That schöne Thiersammlung in Augenschein zu nehmen. Bereits hatte man die Löwen passirt, als mit einem Male ein gräßlicher Schrei ertönte. Schauer und Angst ergriff alle Anwesenden, als sie erblickten, wie einer der Löwen durch den Zwischenraum seines Käfigs, durch welchen letzterer gereinigt wird, mit beiden Klauen gefahren war und ein Mädchen von 10 Jahren (die Tochter des Herrn Gärtners Tischinger), welche vom zweiten Plage durch die Barriere gekrochen und so dem Käfig zu nahe gekommen sein mußte, beim Hinterkopfe gefaßt hielt. Die Wärter sprangen zu, während sich das Publikum angstvoll aus der Bude drängte; der eine hielt den Kopf des Kindes, während der andere den Löwen in die Ohren knipp, wodurch das Loslassen des Kindes am möglichsten erschien; hierbei ließ der Löwe nur eine Klaue los, mit derselben nach dem Arme des Wärters schlagend, wobei dieser ebenfalls so verwundet wurde, daß der Arm sogleich anschwellte; dann faßte der Löwe sofort wieder den Kopf des bedauernswerthen Mädchens mit der zweiten Klaue, und obgleich mit eisernen Stangen der wilden Bestie hart zugesetzt wurde, bekam man nur erst dann das Kind von den Klauen los, als der Löwe dem Kinde die ganze Kopfhaut vom Hinterhaupte bis über die Augenbrauen rings herum völlig abgerissen — außerdem aber durch Einkrallen mit der Tazge die Hirnschale des Kindes selbst verletzt hatte und mit der schrecklich zerfleischten Beute die Klauen in den Käfig zurückzog. Einen nicht zu beschreibenden gräßlichen Anblick bot der blutende, nackte und dabei arg verletzte Schädel des bedauernswürdigen Kindes. Selbst die schnellste ärztliche Hilfe vermochte hier nichts auszurichten. Nach den gräßlichsten Schmerzen versank das Kind in Betäubung. Abends erholte es sich etwas, gab sogar Antworten und verlangte zu essen; am nächsten Morgen aber entschlummerte es. —

Am 21. Mai Nachmittags wurden drei Brüder im Alter von 21, 18 und 11 Jahren aus Kallenberg bei Bauzen auf dasigen Fluren beim Ausschäufeln von Kartoffelfurchen vom Blitze getroffen, beziehentlich betäubt. Nur durch den Hülfesruf des mittlern, der bald wieder zu sich gekommen war, vermochte man die andern Beiden nach Hause zu tragen und zu retten, nachdem die Kleider des jüngsten bereits gebrannt und von dem Bruder gelöscht worden waren. Der jüngste hat mehrere, wenn auch nicht lebensgefährliche Brandwunden. —

Der Urheber oder die Urheber des am 31. Dec. v. J. an dem Schneidmstr. Bierfuß in Liebertwolkwitz begangenen Mordes sind noch nicht ermittelt und die hiesige K. Staatsanwaltschaft sichert jetzt eine Belohnung von 200 Thlrn. dem-

jenige  
der  
Bestr  
  
Deu  
  
ihnen  
Natio  
mache  
Stro  
der  
nen,  
Um  
Vor  
Orte  
men  
geleb  
sicht  
Kloß  
ber  
Art,  
ihnen  
  
die  
entw  
giebt  
nach  
an d  
Nac  
aus  
Reise  
von  
syris  
zurü  
gebr  
glatt  
in ei  
bend  
nicht  
glau  
unan  
Buri  
läuft  
lassen  
stud  
  
vorn  
Dur  
sprac  
schla  
in d  
auf  
Kop  
ten,  
troch  
Spr  
gepl  
zum  
die

jenigen zu, der die Entdeckung so herbeiführt, daß der Mörder oder die Mörder zur Untersuchung und Bestrafung gezogen werden können. —

### Deutsche Handwerksburschen im Orient.

Jerusalem, die heilige Stadt, wird viel von ihnen besucht. Man kann nicht sagen, daß sie der Nation, die sie vertreten, in allen Stücken Ehre machen. Die große Mehrzahl von ihnen besteht in Stromern, welche, um das in der Heimath von der Polizei beschränkte Wandern fortsetzen zu können, die Grenzen der Civilisation überschritten haben. Um zu arbeiten, kommen wenige hierher. Dunkle Vorstellungen von einer besondern Heiligkeit des Ortes, Neugier und der Wunsch, sich dabeiin rühmen zu können, in Jerusalem gewesen zu sein, Eingelehrtheit in's Herumtreiben mögen mit der Aussicht auf freie Herberge und Verköstigung in den Klöstern die Hauptbeweggründe sein, die sie hierher führen. Viele sind Trunkenbolde der ärgsten Art, und die Klöster und Consulate wissen von ihnen viel Schlimmes zu berichten.

Manche haben ungeheure Touren gemacht, und die Ausdauer und Unererschrockenheit, die sie dabei entwickeln, wäre eines bessern Ziels würdig. Es giebt unter ihnen Leute, welche ihr Bummeltrieb nach Armenien und Kurdistan, an den Sinai und an die Wasserfälle des Nil geführt hat; ja, eines Nachmittags kam im Hospiz hier ein Schustergefelle aus dem Preussischen an, der die unendlich lange Reise von Indien nach dem persischen Meerbusen, von da nach Bagdad und von dort durch die große syrische Wüste nach Damaskus und Beyrut glücklich zurückgelegt haben wollte. Es war ein dunkelbraun gebrannter Gefelle mit großem Schnurrbart und glattrasirtem Kopfhaar. Seine Kleidung bestand in einem rothen Fes, einem blauen Baumwollenhemd und dgl. Beinleidern. Sein Bündel konnte nicht mehr als noch ein Hemd enthalten und ich glaubte ihm gern, daß die Beduinen ihn überall unangefochten gelassen. Beispiele, daß solch ein Bursch zu Lande von Constantinopel bis Jerusalem läuft und nachdem er sich hier wieder auffüttern lassen, sich immer zu Fuß, nach Cairo arbeitet, sind sehr zahlreich.

Nichts hindert sie durchzusetzen, was sie sich vornahmen, weder Sonnenbrand, noch Hunger und Durst, noch die Unbekanntschaft mit der Landessprache, noch die Unsicherheit der Gegenden. Sie schlafen an Hirtenfeuern, und wenn sie keine finden, in der Weise Jacobs, wie er die Engelsleiter sah, auf dem bloßen, thaufeuchten Erdboden, unter dem Kopf als Kissen einen Stein. Sie leben vom Fichten, was hier freilich selten mehr als ein Stück trockenes Gerstenbrod einträgt. Die mangelnde Sprache müssen Heerden ersetzen. Werden sie ausgeplündert, so tragen sie es mit guter Poesie bis zum nächsten Consulat oder Kloster. Wenn einmal die Nilquellen entdeckt werden, so geschieht es ge-

wiß eher durch einen Handwerksburschen, als durch einen Gelehrten.

Man könnte ihnen trotz ihrer Untugenden gut werden, wenn sie nicht gar zu schmutzig, ungezierlich und frech wären. Wird ihnen eine Gabe gereicht, so ist sie in der Regel schon in der nächsten Stunde vertrunken. Verweigert ihnen ihr Consulat die geforderte Unterstützung, so drohen sie mit Uebertritt zum Katholicismus oder gar zum Islam. Die Casa Nuova gewährt ihnen dreißig, das Hospiz funfzehn, das Johanniskloster 3 Tage lang unentgeltlich Wohnung und Zehrung und häufig begiebt sich, daß einer Jerusalem nicht eher verläßt, als bis er sich durch alle diese Anstalten durchgegessen hat. Die Mönche machen nicht eher Versuche, die protestantischen Gäste zu bekehren, als bis die ihnen gestattete Frist des Aufenthalts im Kloster verstrichen ist. Dann muß das Gute, was der Stromer ferner zu genießen wünscht, mit der Erklärung, katholisch werden zu wollen, erkaufte werden. Die Meisten schnüren hierauf ihre Bündel. Andere zeigen dann Geschmack an der Messe und drücken nur den billigen Wunsch aus, erst näher mit dem Glaubensbekenntniß Roms bekannt gemacht zu werden, und die Klügern unter ihnen wissen den Mönch, der ihnen dann den Katechismus erläutert, durch ihre Einwürfe noch Wochen hinzuhalten. Sind die Widerstandsmittel verbraucht, so machen sie sich davon, und das Kloster ist der gesoppte Teufel. Gewissenlosere treten ohne Zaudern über, lassen sich noch eine Weile verpflegen und schütteln, wenn sie endlich doch fort müssen, vor dem Thor den neuen Glauben ab, bisweilen, um ihn im nächsten Kloster noch einmal anzunehmen und wieder abzuschütteln.

Viele mögen auf diese oder andere Art untergehen und Glückfälle wie der vor Kurzem vorgekommene, durch den ein deutscher Schreinergefelle zunächst auf Grund seines Namens — er hieß Kapitän — zu Ehren und Würden und zu einer reichen Frau gelangte, sind im Morgenlande so wenig an dem Tag wie bei uns. Besagter Schreinergefelle hatte sich nach mehrjährigem Herumstreichen nach allen 4 Winden in Constantinopel ein Sümmechen zusammengefochten, mit dem er nach Kairo ging, wo er sich als Photograph aufthat. Hier wollte das Geschäft Anfangs nicht recht gehen. Da hörte der Sohn des Vicekönigs von dem photographirenden Kapitän, nahm den Namen für einen Titel, ließ ihn zu sich kommen und fand an dem aufgeweckten Burschen so viel Gefallen, daß er ihn, wer fragt auch im Orient groß nach der Vergangenheit? — bei sich behielt und bald nachher zu seinem Adjutanten ernannte. Als solcher kam er mit dem Prinzen nach Constantinopel zurück, bewegte sich hier mit Geschick in der vornehmen Gesellschaft und heirathete endlich, von seinem Gebieter dazu aufgemuntert und ausgestattet, die Tochter eines der reichsten von den deutschen Bewohnern Pera's. Es ist gar nicht undenkbar, daß er noch einmal eine Rolle spielt und als oberster Günstling Aegypten beherrschen hilft. (Grenzboten.)

### Master Russell

ist eine wichtige Person in England; denn er ist der bedeutendste Berichterstatter der Zeitung Times in London. Er lebt und schreibt immer da, wo die englischen Handel am wichtigsten und interessantesten sind. Er folgte dem englischen Heere in den Krimkrieg und schrieb seine Berichte auf einer Trommel oder auf dem Knie im Kugelregen. Sie waren so vortrefflich, daß sie in allen Zeitungen der Welt abgedruckt wurden. Von da an war er ein berühmter Mann. Die Times wog seine Berichte mit Gold auf. Er kam heim und zog von Stadt zu Stadt und er zahlte öffentlich à Abend 100 Pfund Sterling und mehr. Auch dem englischen Kriege in Ostindien wohnte er als Berichterstatter bei und bestand mit dem Heere alle Gefahren. Es gab da neben dem Ehrensold manchen Gewinn, z. B. bei der Erstürmung von Lucknow.

Russell erzählt, wie die englischen Soldaten in der eroberten Stadt plünderten. Kostbarkeiten gabs in Menge. Einer der Plünderer brach in einem Palaste den Deckel eines silbernen Kästchens auf und zog ein Armband von ächten Smaragden, Diamanten und Perlen von seltener Größe heraus. „Was will mir der Herr dafür geben?“ fragte er. „Ich will auf gut Glück 100 Rupien nehmen.“ (1 R. = 19 Silbergroschen) — „O neidisches Schicksal! Ich hatte keinen Penny in der Tasche. Mein Leibdiener führte die Kasse und war vor der Stadt im Lager. So sagte ich denn: „Ich will Euch 100 Rupien geben, aber ich muß Euch sagen, daß die Steine viel mehr werth sind.“ — „Na, ich gönne sie dem Herrn und er kann sie für 100 Rupien haben. Hier nehmt sie!“ — „Dann müßt Ihr heute Abend nach den Hauptquartierzelten kommen oder mir Euren Namen und Eure Compagnie sagen und ich will Euch das Geld schicken.“ — „O, dem Herrn wollte ich das Armband schon anvertrauen, aber weiß ich, wo ich diese Nacht sein werde? Vielleicht bin ich todt mit einer Kugel im Leibe. Ich will 30 Rupien nehmen und eine Flasche Rum, aber auf der Stelle. Im Kriege heißt's: baar Geld lacht!“

Gegen die Richtigkeit der Ansichten des Mannes ließ sich nichts einwenden und er legte die Kette von prächtigen Smaragden, Perlen und Diamanten wieder in das Kästchen und ich sah mein Glück verschwinden. (Ein Offizier, in dessen Besitz das Kleinod später gelangte, verkaufte es bei einem Goldschmied für 50,000 Thaler.)

Im Fortgehen rief der Soldat: „Hier, meine Herren, ein kleines Andenken wenigstens, Sie können mir ein andermal etwas dafür geben!“ Damit reichte er mir einen Nasenring von kleinen Rubinen und Perlen mit einem größeren Diamanten in der Mitte. Mein Freund erhielt eine sehr hübsche Broche, einen großen Schmetterling mit Flügeln von Opal und Diamant darstellend.

### Gesellschaftliche Zustände in Paris.

Der Brüsseler „Nord“ berichtet über die Pariser gesellschaftlichen Zustände. Die Schilderungen sind sicher nicht zu scharf gezeichnet, sie gehen von einem darin eingewohnten Auge aus. Um so auffallender müssen die Wandelungen sein, wenn selbst solche Augen sie bemerken. Der „Nord“ beklagt, daß die eigentliche Gesellschaft immer mehr den Geschmack der Prunksucht annimmt. An Orten und Räumen, die sonst die ehrbaren Frauen zu meiden pflegten, die ihnen kaum bekannt waren, schleichen sie sich jetzt nicht bloß ein — nein, der gallonirte Bediente wartet draußen am Schlag der Equipage, welche sie zurückfahren soll. So greift ein Regierungsprinzip tief und schneidend in Kreise ein, die anscheinend gar nicht von ihm berührt werden, denn es ist nicht zu verkennen, daß diese Zerfetzung der Gesellschaft Nichts ist, als eine Folge der „Monarchie des allgemeinen Stimmrechts.“ Sie hat gezwungenermaßen den Luxus an Stelle des guten Geschmacks setzen müssen, weil sie, auf einen Staatsstreich und dem Botum der schwankenden Massen ruhend, keine Wurzeln im Volksleben hat. Sie muß allezeit scheinen und glänzen, sich bemerklich machen, damit man weiß, daß sie ist, denn verwachsen ist sie nicht mit dem Leben der Nation. Der Luxus ist so nicht bloß zur Hofetiquette des neuen Kaiserreichs geworden, wie er es schon beim ersten war, sondern es gilt als Zeichen, daß man den herrschenden Kreisen angehört, also von Macht und Einfluß ist. Nie war das Ueberbieten im Aufwand bemerkbarer als gerade jetzt, und der „Nord“ selbst ist erstaunt über die Zahl und den Glanz der Feste. Sollte auch früher oder später ein Rückschlag eintreten, bekanntlich sind die Folgen einer solchen Ueberspannung durch Generationen bemerkbar, denn es bedarf eines andern Geschlechts, um der gelösten Sitte wieder zur Macht zu verhelfen, wenn sie sie einmal verloren. Der in's Ungeheuere geschrobene Credit, welchen das neue Kaiserreich geschaffen, hat ungeheuere Vermögen aus Nichts gezaubert, die wohl im Stande sind, großen Aufwand zu bereiten; um so greller werden die Folgen sein, wenn plötzlich die imaginären (eingebildeten) Werthe auf ihre natürliche Bedeutung herabsinken. Seit langer Zeit steigert sich dieses imaginäre Vermögen nicht mehr; es gehören außerordentliche Anstrengungen dazu, um es nur auf seiner Höhe zu erhalten und eine Katastrophe zu verhindern. Eine entsprechende Rentabilität fehlt selbstredend, und nur durch künstliche Anordnung und Ueberschätzung der Anlagen, Unterschätzung der Abnutzung u. s. w. hat man es hier und da zu Dividenden gebracht, ja oft ist nicht bloß diese, sondern sogar die Rente vom Kapital gezahlt worden.

### Tom Sayers und Heenan.

Das sind die Helden jüngster Zeit, ihr Sieges- und Ehrentag war der 17. April. Beide sind Boxer

oder Faustkämpfer, Heenan Jahre lang unübertroffen in Amerika, Sayers in England, Heenan ist der Jüngere, Sayers der Ältere. Die Eifersucht beider Länder und die eigene trieb sie zum Wettkampf. Der Amerikaner war der Herausforderer. Er setzte nach England über und mit ihm 300 Landsleute. Hohe und zahlreiche Wetten wurden eingegangen und die Sache hatte nur einen Haken: Das Boxen ist streng verboten. Die englische Polizei that ihre Schuldigkeit, wurde aber nach 14 Tagen überlistet. In dem Extrazug, der die Boxer Morgens 4 Uhr nach Aldershot führte, saßen an 3000 bevorzugte Personen mit Eintrittskarten zum Schauspiel à 3 Pfd. Stel. Der Platz ward abgesteckt, Secundanten wurden gewählt, die Boxer schüttelten sich die Hände und stellten sich auf.

Die Engländer erschraaken über den Amerikaner: er maß 6 Fuß 2 Zoll, 6 Zoll mehr als ihr Landsmann, zeigte ungeheure Brust und Schultern und bedenklich lange Arme. Der Engländer erschien klein gegen ihn, aber Schultern und Beine fanden den höchsten Beifall der Kenner. Das Loos ward geworfen und fiel für den Engländer ungünstig, er hatte die Sonne im Gesicht und stand tiefer als sein Gegner. Das Boxen begann. Mit einem krachenden Faustschlag lähmte oder brach der Amerikaner in einem der ersten Gänge des Engländer's rechten Arm, wiederholt schlug er ihn selbst zu Boden. Der Engländer bohrte mit dem linken Arm weiter, erhob sich rasch und bearbeitete das Gesicht des Gegners mit fürchtbaren Schlägen. Der Amerikaner konnte aus keinem Auge mehr sehen, sein Gesicht war fürchterlich entstellt, halb blind schlug er seinen eignen Secundanten nieder. Beide Kämpfer waren zum Tod erschöpft, nach 2 Stunden oder 38 Gängen strömte Beiden das Blut von Kopf und Brust, die Kämpfer keuchten, — da riefen die Schiedsrichter Halt! Der Kampf ward eingestellt, als eben die Polizei durch die Schranken brach.

Die Boxer brauchen Monate, um ihre Wunden zu heilen und in Palast und Hütte in England ist der Boxerkampf das populäre Thema des Tages. Nicht nur vornehme Parlamentsherren, sondern sogar Geistliche hatten der Polizei ein Schnippchen geschlagen und dem Schauspieler beigewohnt.

Tom Sayers erschien dieser Tage in Folge einer freundlichen Einladung auf der Stockbörse in der City von London, um eine von den Mitgliedern für ihn gesammelte Summe von 100 Guineen in Empfang zu nehmen. Er erregte ungeheure Bewunderung. Auch aus allen Theilen des Landes treffen fortwährend Geldgeschenke für Sayers ein. Arme Leute schicken ihm einen Schilling durch die Post, reiche Bewunderer bedenken ihn mit goldgefüllten Börsen. Sein Gegner scheint noch immer leidend zu sein und hat sich noch nicht dem Kampfrichter präsentirt, trotzdem nehmen seine amerikanischen Freunde den Preis des Kampfes für ihn in Anspruch.

## Bermischtes.

Sicilien, zum Königreich Neapel gehörig, ist die größte Insel im Mittelmeer, der wichtige Uebergang von Europa nach Afrika. Sie zählt 498 Q.-M. und 2½ Mill. Einwohner. Von den ältesten Zeiten an wurde ihre Schönheit und Fruchtbarkeit gerühmt, für die Weltstadt Rom war sie die Kornkammer. Jetzt liegt das Innere der Insel zum großen Theil un bebaut, angebaut sind nur die Strecken um die Städte und an der Küste. Alles Leben hat sich nach den Städten gezogen. Palermo, mit 184,000 Einwohnern, ist in jeder Beziehung die Hauptstadt und für die Insel das, was Paris für Frankreich ist. Nach Palermo sind die größten Städte Messina mit 95,000 Einwohnern, Catania mit 65,000 Einwohnern, Marsala mit 25,000 Einwohnern. Marsala ist Garibaldi's Hauptquartier, Palermo das der königlichen Truppen, hier liegt die Entscheidung. Der kräftigste und tüchtigste Theil der Bevölkerung ist der Adel, zum großen Theil aus normannischem Blute, obwohl jetzt ziemlich verarmt. Die jüngeren Söhne des Adels verzichten meist zu Gunsten des Erstgeborenen auf Besitz, damit dieser das Familiengut und die Ehre des Geschlechts aufrecht erhalte. Das politische Ziel Aller ist die Herstellung der Verfassung von 1812. Das haben sie in allen zahllosen Kämpfen festgehalten. Ein Anschluß an Sardinien scheint sehr zweifelhaft; denn die Sizilianer haben ein starkes Unabhängigkeitsgefühl. Ihre Ausfuhrzeugnisse sind Weizen und Wein, etwas Seide und vor allem Schwefel. Von letzterem wurden in den dreißiger Jahren über 600,000 Centner à 5½ Ducati jährlich ausgeführt, ziemlich ebensoviel geschmuggelt. —

Lieder ohne — „Liebe“. Mit dieser Ueberschrift lenken Guckow's Unterhaltungen am häuslichen Herd in ihrer letzten Nummer die Aufmerksamkeit auf eine neue Liedersammlung des in Dresden lebenden Componisten der vielgesungenen 500,000 Teufel. Was sollen junge Mädchen singen? — schreibt der geistreiche Kritiker — „Du meine Seele, du mein Herz? Die Stimme ist im siebzehnten Lebensjahre vielleicht noch nicht so reif wie schon das Herz und dennoch kann die Familie Bedenken tragen, die siebzehnjährigen Töchter des Hauses am Klavier nichts als jene Sehnsüchten und Hingebungen ausströmen zu hören, die lieber doch noch einige Jahre in den Schleier des Geheimnisses gehüllt bleiben. So ist denn ein rühmlich bekannter Componist, Graben-Hoffmann, auf den Gedanken gekommen, eine Sammlung von Liedern „ohne Liebe“ zusammenzustellen. „Des Mägdeleins Liederwald“ (Dresden und Leipzig bei W. Bock) heißt die Sammlung, die 24 schöne Arien, theilweise von ersten Meistern, enthält. Wir finden hier das ewig duftende „Wellchen“ von Mozart, den die Geister der Unterwelt um Erbarmen flehenden Gesang des Daphneus von Glück, die tiefempfundnen, zur Andacht stimmenden Abendlieder von Löwe, Thiesen und Taubert, das keusche Lied von Warlamoff, das Frühlingswonne verklärende Schneeglöckchen vom Herausgeber selbst, Gursch-

mann's „Der Schiffer fährt zu Land“, kurz eine in jeder Hinsicht den Familienkreisen willkommene Auswahl. —

Im Thiergarten in London ist ein Riesensalamander aus Japan eingetroffen, das erste Exemplar dieser Gattung, das lebend nach Europa gebracht werden konnte. — In Frankfurt freuen sie sich über ein Rennthier-Paar aus Lappland, das ein Landsmann geschickt hat. —

Bei einem vor Kurzem in Gessell in Thüringen stattgefundenen Brande wurde beim Einsturz eines Schloßes eine Kage mit verschüttet. Als man 11 Tage danach mit dem Aufräumen des Schuttes beschäftigt war, fand sich die Kage zwischen einer Kluft von Ziegeln, zwar sehr abgemagert, aber doch noch lebend vor und wurde vom Besizer mit Freuden wieder angenommen, treulich gepflegt und bewirthet. —

Eine in Graz verstorbene Gräfin hat, wie es heißt, dem Herausgeber einer Zeitschrift, die in französischer Sprache erscheint, 200,000 Franken vermacht, unter der Bedingung, daß er eine von ihr verfaßte Schrift unter dem Titel: „die Zukunft der Aristokratie“ in seine Spalten aufnehme. —

Der Pester Lloyd enthält folgende Mittheilung: „Unser mehrjähriger fleißiger Correspondent aus Ibraila in der Walachei, Herr Sebastian Strauß, ein geborner Triester, theilt uns mit, daß er dieser Tage aus Triest die Kunde erhalten habe, sein schon seit 21 Jahren verschollener Bruder, Karl Heinrich Strauß, habe aus Auckland in Neuseeland sich brieflich an das triester Gouvernement gewendet und Nachfrage nach seinen etwa noch lebenden Verwandten angestellt; derselbe sei König der Kannibalen und besitze enorme Reichthümer, die er nun mit seinen Verwandten zu theilen beabsichtige. Merkwürdig und wechselvoll dürften jedenfalls die Schicksale der so überraschend aufgetauchten Majestät sein, und daß unser sehr ehrenwerther Correspondent sich beeilen wird, seinen königlichen Bruder heimzusuchen, läßt sich leicht denken.“ —

\* Die Wiener „Jagdztg.“ erzählt nachstehendes Beispiel von der Heilkraft der Natur. Im September v. J. hatte Fürst Max Egon von Fürstenberg auf der Domäne Bürglich bei einer Pirschfahrt einem in der schnellsten Flucht begriffenen Hirsch von acht Enden den rechten Lauf tief unter dem Kniegelenke entzweigeschossen. Um den Hirsch von seiner Schmerzplage zu befreien, wurde von Sr. Durchl. zur Anbringung eines sichern tödtlichen Schusses sofort

eine Treibjagd angeordnet, die durch 4 Tage stattfand, ohne daß man des verwundeten Hirsches ansichtig geworden wäre. Im 12. October wurde zwei Stunden vom Anschusorte entfernt, der abgeschossene Theil des Laufes gefunden und im November bei einem Rudel der dreiläufige Hirsch invalide vollkommen gesund und im feisten Zustande entdeckt. —

Die Ankunft des Frühlings wurde, wie Jacob Grimm berichtet, noch im vorigen Jahrhundert vielfach im deutschen Vaterlande gefeiert. In mancher Stadt waren die Thürmer angewiesen, den Frühlingsherold, den Storch, anzublafen und dafür wurde ihnen ein Ehrentrunke aus dem Rathskeller verabreicht. Wer das erste Weilchen entdeckte, zeigte es der Obrigkeit an und die Bauern tanzten um die ersten Sommerblumen. —

Ein 92jähriger Mameluk Napoleons I., der jetzt noch als Sergeant im 2. Regiment der algierischen Tirailleurs dient, Ismael Beyhir, ist von Mostaganem dieser Tage auf Urlaub nach Paris gekommen, um dem Kaiser eine Petition zu übergeben. —

Die „Ztg. f. N.“ meldet aus Frankfurt: „Als im vorigen Monat die Soldaten des preussischen 38. Regiments, die „Achtunddreißiger“, lauter Schlesier, Frankfurt verließen, ohne ihre Nachfolger, die „Dreißiger“, Rheinländer, vorher gesehen zu haben, schrieben sie doch in ihren Kasernen-Zimmern auf die Wände ihrer Bettstellen die Namen ihrer Mädchen nebst Wohnung und den Brunnen des Stellbichens, ihren Nachfolgern im deutschen Bundesdienste die Nachfolge auch in ihre Herzens-Verhältnisse kameradschaftlich bereitwillig einräumend.“ —

\* Ein Bürger in Pforzheim wollte in Betreff eines Neubaus kürzlich sein altes Haus einreißen lassen. Solch eine Arbeit kostet nun bekanntlich Geld und zur Vermeidung dessen fiel der Mann auf den guten Gedanken, sein Haus durch die dortige Feuerwehr abbrechen zu lassen, damit sie in diesem Geschäft sich praktisch übe. Der Feuerwehr war dies Ding höchst willkommen und unter Leitung ihrer Offiziere ging es an die Arbeit. Nach Verlauf einiger Stunden war das Gebäude bis auf den Grund abgetragen und Ziegel, Holzwerk und brauchbare Steine in schönster Ordnung aufgesetzt. Dazwischen wurden Spritzenproben gehalten und das Musikchor der Feuerwehr sorgte für Unterhaltung der Zuschauer, die sich in Masse eingefunden hatten. —

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Hierdurch werden die Mühlen-Inhaber im 5. Mühlenbezirk zu Wilsdruff eingeladen,  
Mittwoch, den 6. Juni d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im Gasthof zum goldenen Löwen pünktlichst sich einzufinden.

Mitglieder, welche unentschuldigt ausbleiben, verfallen in eine Conventionalstrafe von 20 Mgr.  
Wilsdruff, am 23. Mai 1860.

K. Hesse, Bezirksvorsteher.

# Heinrich Hems,

## Marienstraße Nr. 24 in Dresden,

empfiehlt sein aufs Beste assortirtes Lager von chemisch-technischen Producten, angeriebenen und trockenen Oelfarben, Maler- und Maurer-Farben und Pinsel, Firnissen und Lacken aller Art, Holz- und Steintohlen-Theer, echt engl. Cementen, Stuben-Frottirung, Beize und Fußbodenlack, Patent-Wagenschmiere, sowie alle ins Farbensach einschlagende Artikel; ferner Apparate zur Bereitung von Selters- und Sodawasser nebst Füllungen etc., Apparate nach Prof. Stöckhardt's Chemie; Feuerwerke, Brillantfeuer etc. etc. zu billigsten Preisen.

### Ziehung 1. Juli. 250,000 Gulden Haupt-Gewinn Ziehung 1. Juli. der Oestreich'schen Eisenbahn-Loose.

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 21mal fl. 250,000, 71mal fl. 200,000, 103mal fl. 150,000, 90mal fl. 40,000, 105mal fl. 30,000, 90mal fl. 20,000, 105mal fl. 15,000, und 2040 Gewinne von fl. 5000 bis abwärts fl. 1000. — Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß ist 125 Gulden. — Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne verbunden mit den höchsten Garantien. — Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. — Um überhaupt der günstigsten Bedingungen, welche Jedermann die Theilnehmung ermöglichen, sowie der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich DIRECT zu richten an

**STIRN & GREIM,**  
Bank- und Staats-Effekten-Geschäft  
in Frankfurt a/M., Zeil 33.

**NB.** Diese Loose haben bei der Gewinn-Auszahlung keinen Abzug zu erleiden. Jede weitere Aufklärung gratis.

## Kirschen-Verpachtung.

Sonnabend, den 9. Juni l. J., Nachmittags 2 Uhr, sollen in hiesiger Schänke die diesjährigen zum Rittergut Rothschönberg und Vorwerk Perne gehörigen Kirschennutzungen und zwar letztere für sich, meistbietend verpachtet werden und liegen die Bedingungen hierzu in der Wirthschafts-Expedition zur Einsicht vor.

Rothschönberg, den 1. Juni 1860.

Bei C. C. Klincksch & Sohn in Meissen ist soeben erschienen und durch Buchbinder Siegel in Wilsdruff zu beziehen:

Der neue sächsische

# Rechenknecht,

oder  
der schnellste und sicherste  
**Musrechner**  
beim  
Ein- und Verkauf

von 1 bis 1000 Stück für den Preis von 1 Pfennig bis 1 Thaler nach sächsischem Gelde.

Mit einem Anhang,

enthaltend Tabellen über den Werth ausländischer Münzen, Berechnung des Louisd'or und der Krone nach verschiedenen Coursen, des sächs. Geldes mit österreichischen und süddeutschen Münzen, des Hamburger Courant und Banko, des Monats- und Wochenlohnes der Diensthöten, des Preises der neuen Pfunde und Lothe nach neuen Centnerpreisen und Interessenberechnung.

Ein bequemes Hilfsbuch

für Geschäftsleute, Kaufleute, Fabrikherren, Professionisten, Landwirthe und jede Haushaltung.

Günste, mit einem starken Anhang vermehrte Auflage.

Preis 12 Ngr.

**Stiftung**  
Bayerische und Mainländer Bäckereien empfangen und empfehlen  
Carl Schmidt,  
Wilsdruff.  
dem Rathhause gegenüber.

## Den 31. Mai.

### Ziehung des Großherzoglich Badischen Eisenbahn-Anlehens vom Jahr 1845.

Die Hauptgewinne desselben sind: 14mal fl. 50,000, 54mal fl. 40,000, 12mal fl. 35,000, 23mal fl. 15,000, 55mal fl. 10,000, 40mal fl. 5000, 58mal fl. 4000, 366mal fl. 2000, 1944mal fl. 1000, 1770mal fl. 250. —

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligations-Loos erzielen muß, ist 46 fl. oder 26 Thlr. 8 Sgr. Preuß. Cour. — Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. — Um der billigsten Bedingungen und der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich bei Aufträgen DIRECT zu richten an

**STIRN & GREIM,**

Bank- und Staats-Effecten-Geschäft  
in Frankfurt a. M., Zell 33.

### Bekanntmachung.

Die Stände und Emporkirchen in der Kirche zu Burkhartswalde sollen frisch angestrichen werden und diejenigen, welche gesonnen sind, sich dieser Arbeit zu unterziehen, werden ersucht, dem Unterzeichneten ihre Gebote dieserhalb baldigst zu eröffnen.  
Burkhartswalde, den 26. Mai 1860.

**Dietrich, R. = B.**

### Milchverkauf.

Vom 1. Juni an soll in Wilsdruff täglich Milch von meinem Gute, à Kanne 1 Mgr., verkauft werden und zwar von 6 bis 7 Uhr des Morgens im Gasthose zum weißen Adler. Zugleich wird noch bemerkt, daß dieser Verkauf unausgesetzt im Sommer wie im Winter seinen Fortgang haben soll.

Birkenhain, am 23. Mai 1860.

**Hopfe.**

**700—1000 Thlr.**

sind auf sichere Hypothek zu Johanni 1860 zu verborgen durch

**J. G. Albrecht**  
in Wilsdruff.



Bergangenen Montag hat sich von Ullendorf nach Taubenheim ein kleiner silbergrauer Pincher verlaufen. Wer selbigen ins Rittergut Taubenheim zurückbringt, erhält eine angemessene Belohnung.

### Frisches Feldschlößchen- Bock-Bier



empfehlen zum nächsten Sonnabend und Sonntag

**David Kieri.**

Wilsdruff, den 31. Mai 1860.

Das uns mit „mehrere Bürger, gewiß im Sinne Aller“ zugekommene Inserat kann nur Aufnahme finden, wenn der Einsender uns seinen Namen nennt.

Die Redaction.

Druck von G. G. Klinkicht & Sohn in Weissen.

### Schützenhans zu Wilsdruff!

Sonntag, den 3. Juni:

## CONCERT

vom Stadtmusikchor.  
Anfang 4 Uhr.

G. Günther.

Weissen, Sonnabend, den 26. Mai 1860.

### Getreidepreise.

Roggen	4 R <sub>2</sub> 2 N <sub>2</sub> bis 4 R <sub>2</sub> 6 N <sub>2</sub>	158—160 Pfd.
Weizen	—	—
Gerste	3 — 2 — 3 — 6 —	132—140 —
Safer	2 — — — 2 — 10 —	82—100 —
Erbisen	4 — 10 — — — —	190 — —
Wicken	3 — 10 — — — —	174 — —

Die Zufuhr betrug: 21 Schfl. Roggen, — Schfl. Weizen, 2 Schfl. Gerste, 52 Schfl. Safer, 1 Schfl. Erbsen, 1 1/2 Schfl. Wicken.

Die Marktdeputation.

### Markt- und Verkaufspreise.

1 Scheffel Hirse	7 R <sub>2</sub> 15 N <sub>2</sub> bis 8 R <sub>2</sub> — N <sub>2</sub>
1 — Graupen	8 — — — 16 — —
1 — Gröhe	8 — 15 — — 9 — 15 —
1 — Linsen	9 — 15 — — 10 — 20 —
1 — wß. Bohn.	9 — — — 10 — 5 —
1 — Kartoffeln	1 — 5 — — 1 — 10 —
1 Centner Heu	— — 25 — — 1 — —
1 Schock Stroh 5 R <sub>2</sub> — N <sub>2</sub> bis 6 R <sub>2</sub> — N <sub>2</sub>	à Schütte 18 Pfd.
1 Kanne Butter	17 N <sub>2</sub> 6 A bis 18 — 4 A.
1 Mandel Eier	3 N <sub>2</sub> 9 A bis 4 — 5 —
1 alte Henne	11 N <sub>2</sub> — A bis 13 — —
1 junge Henne	5 N <sub>2</sub> — A bis 7 — 5 —
1 Paar Tauben	3 N <sub>2</sub> 5 A bis 4 — —
1 Ferkel	1 R <sub>2</sub> — N <sub>2</sub> bis 2 R <sub>2</sub> 10 — —
1 Käufer	— R <sub>2</sub> — N <sub>2</sub> bis — R <sub>2</sub> — N <sub>2</sub>

A. Gurenkoff, Marktmeister.

### Getreidepreise

Getreides- Art.	von Dresden vom 26. bis mit 29. Mai.		von Magdeburg den 23. Mai.	
	R <sub>2</sub> N <sub>2</sub> bis R <sub>2</sub> N <sub>2</sub>		R <sub>2</sub> N <sub>2</sub> bis R <sub>2</sub> N <sub>2</sub>	
Roggen	3 28 — 4 —	1 a/d. Elbe	4 10 — 4 12	
Weizen	— — — —		5 28 — 6 5	
Gerste	5 25 — 6 12	a/d. Elbe	3 16 — 3 20	
Safer	3 10 — 3 15	a/d. Elbe	2 15 — 2 21	
Erbisen	2 11 — 2 22		5 15 — 6 —	
	2 8 3/4 — 2 12	a/d. Elbe		

Zufuhr: 398 Schfl.

